

Julia Schäfer

Analog (Dorit Margreiter)

Eine Legende sagt, dass der ehemalige jugoslawische Staatschef Tito die triste Farbgestaltung der DDR bemängelte, und Erich Honecker daraufhin die für Leipzig heute noch typischen Leuchtschriften in Auftrag gegeben haben soll. Die Slogans: *Tradition und Fortschritt für modernes Wohnen, Traktorexport* oder *Isolator* bewarben die Leistung sozialistischer Produktion. Heute existieren sie als Relikte eines nicht mehr vorhandenen Staates. Der heutige Umgang oder auch Nicht-Umgang mit den Leuchtschriften ist nur ein Beispiel, welches das Dilemma aufzeigt, indem sich eine Stadt im Umbruch befindet. In Leipzig stellt sich an vielen Stellen die Frage nach dem Erhalt oder dem Dokumentieren des Verschwindens von Vergangenheit.

Wie die Ausstellung *Analog*, die vom 1. September bis 15. Oktober 2006 in der Galerie für Zeitgenössischen Kunst Leipzig stattgefunden hat, selbst, so hinterfragt die vorliegende Publikation von Dorit Margreiter inwieweit es Sinn macht, Dinge, die im Begriff sind von der Bildfläche zu verschwinden, zu dokumentieren bzw. welche Ereignisse, Objekte, Architekturen überhaupt dokumentiert werden und von wem? Wie werden Sie dokumentiert und zu welchem Zweck? Welche Aussage begleitet sie und was ändert sich je nach Kontext? Immer wieder werden künstlich gebaute Welten wie Filmsets, Disneyworld und Shoppingmalls von Dorit Margreiter beobachtet und analysiert. Sie zeigt den Nachbau eines afrikanischen Slums in den USA ebenso, wie sie Einblick in die zusammengefallene Utopie-Station Biosphere 2 gewährt. Sie stellt Anzeigen von käuflich zu erwerbenden Häusern berühmter Architekten in Los Angeles ebenso zur Diskussion wie die Aufnahme der Ruine des Ennis Brown Hauses – einst Ikone der Moderne von Frank Lloyd Wright 1923. Den Fragen um die Dokumentation schließen sich Fragen nach Wertigkeiten, Verfall sowie dem Scheitern und Zerstörung von Utopien an.

Die Bildstrecke im Buch passt sich der Form nach an die Ausstellung in der GfZK an, die sich in drei Abschnitte unterteilte. Der Arbeit *10114 Angelo View Drive* folgte ein großer Raum mit vielen verschiedenen Arbeiten: von der Skizze bis zum fertigen Objekt. Hierauf wiederum folgte die mehrteilige Arbeit *zentrum*. Die Bildstrecke des Buches entspricht in etwa konzeptionell diesem zweiten Abschnitt der Ausstellung, die intern auch als *Wunderkammer* bezeichnet wurde: verschiedene Formationen, lose und konkrete Gedanken sowie Skizzen zu Raum, Simulation, Erinnerung, Architektur, filmischem Raum usw. treffen in einem Bildraum aufeinander. Künstlich angelegte Superlativ-Welten in Dubai wie *the palm* und *the world* oder Bilder von künstlich angelegten Städten (z.B. die Disneystadt *celebration*) stehen im Buch neben Fotos von diversen sog. *planned communities*. Es erscheinen Orte, die schon öfters zum Filmset wurden, gemischt mit Aufnahmen von tatsächlichen künstlich gebauten Sets.

Die Textebene verfolgt und kommentiert das Gezeigte aus je anderen Perspektiven. Auch hier steht das Reale neben der Kopie, der Kunstraum neben dem öffentlichen Raum, die

Reproduktion als Objekt neben der Dokumentation: Mal konkreter wie am Beispiel der Leipziger Arbeit von Margreiter, auf die sich Barbara Clausen konzentriert. Sie stellt die Frage nach Reproduktion, Authentizität und Kopie – und analysiert anhand von *zentrum* die Verschiebung vom Dokument zum Objekt von Digital zu Analog usw. Beatrice von Bismarck konzentriert sich auf den Kunstraum. Sie beschäftigt sich mit der Frage von Raumstruktur, Raumanalyse und dem möglichen Verschwinden des Ausstellungsraums als Teil künstlerischer Strategie. Anette Baldauf geht es bezogen auf den öffentlichen Raum und die Stadt um das Verschwinden eines Diskurses (hier: Gender) und um die Frage, inwieweit nicht zunächst etwas vorhanden sein muss bevor es verschwindet?

Analog ist Medium und Programm für Ausstellung und Buch zugleich. Das Medium des analogen Films ist material gewordene Erinnerung an Hochkultur (z.B. Experimentalfilm) und Entertainment (z.B. Hollywoodfilm). Margreiter bedient sich dem Digitalen wie dem Analogen gleichermaßen. Die beiden Medien nähern sich in der Produktion aufs Neue an: in Ausstellung und im Raum selbst sowie inhaltlich im Buch. Historisches entlarvt sich als Plastikanimation in Shoppingmall oder Entertainmentwelt usw.. Das Original existiert nicht mehr oder zumindest nicht so wie wir es uns aus dem medialen Gedächtnis hervorholen.

Dorit Margreiter war im Jahr 2005 Blinky Palermo Stipendiatin der Ostdeutschen Sparkassenstiftung an der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig. Das Stipendium unterstützt die Produktion einer künstlerischen Arbeit in und vor allem im Bezug auf die Stadt Leipzig. Margreiter hat sich ein Jahr lang mit einer der markanten Leuchtschriften in Leipzig beschäftigt, und wie in anderen Arbeiten auch, so geht es in *zentrum* um Themen wie: Dokumentation, Erinnerung, Authentizität, Original und Kopie. Die hier vorliegende Publikation zeigt die konkrete Anwendung dieser aus der Leipziger Schrift *Brühlzentrum* von Margreiter entwickelten Typografie, die inzwischen digital für jede/n zugänglich im Internet steht. Aus der einst utopisch-modernistischen DDR Leuchtschrift, die wie viele andere Relikte auf der Kippe zwischen Restaurierung und Abriss steht, ist in der künstlerischen Arbeit Margreiters etwas Neues entstanden, was an das anknüpft, für das es ursprünglich stand: aber eben unter komplett anderen Vorzeichen.

An dieser Stelle möchte ich der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Freistaat Sachsen sowie der Sparkasse Leipzig für ihre großzügige Unterstützung auch bei Realisierung der Ausstellung Dorit Margreiters sowie der vorliegenden Publikation sehr herzlich danken.

Julia Schäfer

Kuratorin, Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig